

jeigen Übertreffe, welcher von den Göttern eine fromme Meinung hege, den Lob niemals fürchte, über die natürlichen Güter die richtige Einsicht habe, das Geschick als nicht vorhanden erachte, über die Zufälligkeiten des Lebens durch seine Einsicht erhaben sei, insofern er für besser halte, bei verständiger Ueberlegung in einem einzelnen Falle den Erfolg zu verfehlen, als mit Unverstand Glück zu haben, kurz der im Gewisse unsterblicher Güter wie ein Gott unter den Menschen lebe (D. L. 133 sqq.). Das Gesagte genügt, um einzusehen, daß die Ethik Epikurs, bezw. seine Lebensanschauung nichts Anderes war, als der gemeinste und niedrigste Egoismus, von welchem Cicero mit Recht sagte (De fin. 1, 7): *Ejusmodi esse judico, ut nihil homino videatur indignius*. Von Religiosität und Sittlichkeit ist darin auch nicht der leiseste Anflug zu erkennen. Das Bild des Weisen, wie er es zeichnet, ist ein Versuch des Atheismus, durch die Apotheose des Menschen sich selbst die Krone aufzusetzen, zugleich aber auch eine anschauliche Illustration von der Widersinnigkeit und Bemerklichkeit eines solchen Systems.

II. Die unmittelbaren Schüler Epikurs waren sehr zahlreich (D. L. 9); am bekanntesten wurden Metrodorus und Polydorus aus Lampasus, welche beide schon vor ihm starben, und Hermarchus aus Mytilene, dem nach dem Tode des Lehrers die Leitung der Schule testamentarisch zufiel. Auch Frauen und Bühlerinnen gehörten zur „Herde Epikurs“, unter ihnen Themista, die Frau eines gewissen Leonteus, und die Bühlerin Leontion. Da die Schüler mit einer abgöttischen Verehrung an ihrem Meister hingen, so wagten sie es nicht, an seinen Lehren irgend etwas zu ändern; sie betrachteten dieselben als eine Art von Dogmen, die man unverfehrt bewahren und vom Geschlecht zu Geschlecht überliefern müsse. Das Gleiche gilt auch von den späteren Anhängern Epikurs; denn noch aus dem ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. wird uns ausdrücklich bezeugt, daß die Epikureer der damaligen Zeit mit unverbrüchlicher Treue an der Lehre ihres Ahnherrn festhielten. Ungefähr um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr., d. i. zu einer Zeit, wo Genußsucht und Despotismus das Volk geistig und sittlich corrumpt hatten, wurden die Lehren Epikurs durch die Christen eines gewissen C. Amasinius auch bei den Römern eingeführt und fanden unter denselben eine solche rasche Verbreitung, daß man erstaut die Frage diskutirte: *Cur tam multi sint Epicuroi* (Cicero, De fin. 1, 7). Der begeistertste und bedeutendste Anhänger Epikurs, den es unter den Römern gegeben, war Lucretius Carus, welcher durch sein Lehrgedicht *De rerum natura* seinem Meister ein bleibendes Denkmal im heimischen Lande setzte. Auch der römische Dichter Horaz huldigte dem Epikureismus und suchte ihn durch seine Oden und Satiren in der vornehmen Römerwelt zu verbreiten. Die Schule Epikurs überdauerte alle anderen Philosophenschulen des

Alterthums. Sie erhielt sich bis in's vierte Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, in einzelnen Bruchstücken sogar noch bis in die Tage des hl. Augustinus (vgl. dessen Confess. 6, 16). Von dieser Zeit an gelang es aber der Moral des Christenthums, den materialistischen und atheistischen Epikureismus aus dem Leben der Völker gänzlich zu verdrängen. Doch war er nur besiegt, nicht vernichtet. Gleich den Weizenkörnern, welche Jahrtausende lang in den Pyramiden Aegyptens verborgen lagen und ihre Triebkraft ungeschwächt bewahrten, behielten auch die im Schooße der Vergessenheit begrabenen Lehren Epikurs viele Jahrhunderte hindurch ihren ganzen Reiz und Kizel für entartete Menschenherzen. Denn als im 17. Jahrhundert die Samenkörner des Epikureismus aus dem Grabe der Vergessenheit hervorgeholt und in's Leben ausgestreut wurden, sagten sie sofort überall Wurzel und schossen üppig in's Kraut. Freilich hatte der französische Skeptiker Michel de Montaigne (gest. 1592) durch seine vielgelesenen *Essais*, dieses Brevier für honnette Leute, wie ein Cardinal das Buch nannte, den Boden bereitet. Derjenige, welcher in Frankreich die epikureische Lebensanschauung erneuerte, war Pierre Gassendi (gest. 1655); er that es, weil die Lehren Epikurs ihm als das wirksamste Mittel erschienen, die ihm verhasste Auctorität des Aristoteles, welche in den damaligen Schulen noch herrschte, zu vernichten. Seine *Exercitationes paradoxicas adversus Aristoteloas*, welche er mit solch arroganter Schamlosigkeit geschrieben hatte, daß seine Freunde ihm schon gleich riethen, fünf Bücher davon zu verbrennen, wirkten im Lande wie eine Parole in der Armee, die sich von einem Ende bis zum andern mit rascher Schnelligkeit verbreitet. Ueberall fand der neuerstandene Epikureismus die laute Begrüßung und wärmste Wertheidigung, und dieß nicht etwa bloß für einige Jahrzehnte, sondern das ganze 17. und 18. Jahrhundert hindurch. Sehr wenige abgerechnet, huldigten ihm alle französischen Philosophen damaliger Zeit, darunter der düstere Misanthrop La Rochefoucauld und die schamlosen Naturalisten Helvetius, La Mettrie, d'Alembert, Freiherr von Holbach, Saint-Lambert und Volney. Mit wahren Heißhunger wurden die Schriften dieser neuen Apostel des Epikureismus verschlungen und in die Praxis umgesetzt, vor allen aber die des Helvetius, welcher, wie eine Pariser Dame sagte, *le secret de tout le monde*, d. i. das Geheimniß der Lüderlichkeit auseinandergesetzt hatte. Die äußersten Consequenzen der epikureischen Lebensauffassung zeigten sich in den abscheulichen Greueln der französischen Revolution. Zur selben Zeit, wie in Frankreich, erwachte der Epikureismus auch in England zu neuem Leben. Hier war es Thomas Hobbes, ein Freund Gassendi's, welcher die Restauration desselben in die Hand nahm, ihn aber zugleich dadurch erweiterte, daß er neben dem Princip der sinnlichen Lust auch noch die Berechtigung der materiellen Gewalt als Mittel zur